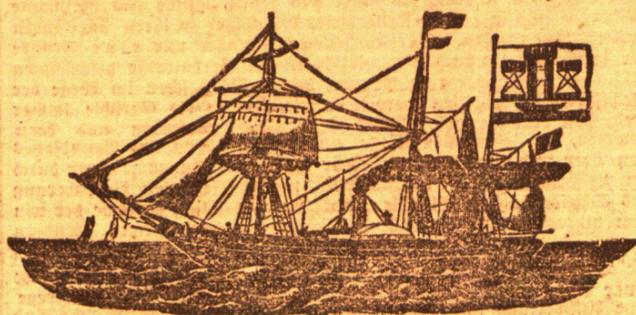


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung



Erscheint täglich nachmittags 6 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen

Monatlicher Bezugspreis:

Für Abholer 2 Litae, mit Zustellung 2 Litae 10 Cent

Für durch Streifen, nicht geschliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugsgebietes nicht eintreten

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingeladener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

Telegraph-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonelle Spaltzeile im Memelgebiet 15 Cent, in Litauen 20 Cent, in Estland 25 Cent, in Lettland 30 Cent, in Deutschland: Anzeigen 750 Mark, Reklamen 3000 Mark bei Erfüllung von Platzvorschriften 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwaiger Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit Belag-Exemplare kosten 15 Cent

Fernrechnungsnummern: 26 und 28.

Nr. 150

Memel, Sonnabend, den 30. Juni 1923

75. Jahrgang

Neue englisch-französische Verhandlungen

Paris, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Das französische Kabinett entschloß sich gestern Abend, die seit längerer Zeit unterbrochenen Verhandlungen mit England in der Ruhr- und Reparationsfrage wieder aufzunehmen. Der englische Botschafter in Paris hatte bereits eine längere Unterredung mit dem Direktor für politische Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay, Perret de la Rocca, und heute soll der französische Botschafter in London dem englischen Außenminister Lord Curzon über die Fragen Aufklärung geben, die bisher von Frankreich nicht beantwortet waren, insbesondere über die französischen Bedingungen für eine einmalige Räumung des Ruhrgebietes. In Paris wird erklärt, daß die Wiederannahme der Verhandlungen dadurch ermöglicht worden sei, daß die belgische Ministerkrije endlich gelöst sei. Man hofft, daß die jetzt wieder beginnenden englisch-französisch-belgischen Verhandlungen zu einem gründlichen Ergebnis führen werden. Unter diesen Umständen hält man es auch für möglich, daß eine Begegnung zwischen Poincaré und Baldwin stattfindet. Die „Daily Mail“, die über die Absichten des Quai d'Orsay immer ausgezeichnet unterrichtet ist, hört sogar vom dem Zutritt einer interalliierten Konferenz, die das Problem einer endgültigen Lösung zuführen soll.

Die Labour Party gegen die französische Ruhrpolitik

London, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Auf dem Kongress der Labour Party legte James Macdonald eine Resolution vor, in der die Bezeichnung des Ruhrgebietes als eine Annetktion gebrandmarkt wird. James Macdonald fordert die Einberufung einer Weltkonferenz zur Regelung der Reparationsfrage. Gleichzeitig verlangt er die Anerkennung der Sowjetregierung. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

England und Amerika zur Papstintervention

London, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß in englischen und amerikanischen Regierungskreisen der Brief des Papstes über die Reparationsfrage mit lebhafter Genugtuung aufgenommen wurde als eine wertvolle und moralische Unterstützung des Standpunktes der angelsächsischen Länder. Werde es sich als möglich herausstellen, mit Frankreich zu einer Einigung zu gelangen, so würden wahrscheinlich England, Italien und Amerika gemeinsam Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige festlegen lassen.

Die Kosten der französischen Ruhraktion

Paris, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Humanité“ meldet, die Kosten der französischen Ruhraktion würden von englischen Statistkern auf 500 Millionen Francs monatlich berechnet.

Eine großzügige Ruhrspende des Papstes

Köln, 27. Juni. Der päpstliche Delegat, Mar. Tessa, überreichte nach der „Köln. Ztg.“ dem Kaplan Dr. Blank in Wittingen eine Spende von 500.000 Lire für wohltätige Zwecke. Nach dem gegenwärtigen Devisenstande beträgt diese Schenkung über 2 Milliarden Mark.

190 Milliarden bisher im Ruhrgebiet beschlagnahmt

Berlin, 28. Juni. (Tel.) Die Gesamtsomme der bei den Reichsbankstellen im belagerten Gebiet durch Franzosen und Belgier beschlagnahmten Beträge stieg auf 190 Milliarden. Die Forderungen des deutschen Papiergeldes durch die Franzosen dauern an.

Nachen, 28. Juni. (Tel.) Am Vormittag wurden im Gebäude der Reichsbankstelle die leitenden Beamten von der Besatzungsbehörde verhaftet und abgeführt. Hierauf kehrten die Beamten der Besatzung zurück und öffneten die Tresore der Reichsbank und raubten einen größeren Geldbetrag. Man schätzte den Betrag auf 6 bis 700 Millionen Mark. Am Nachmittag weichen abermals die Vertreter der Besatzung im Bankgebäude.

Erneute Fahmlegung einer Eisenbahnstrecke

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Priv.-Tel.) Heute früh haben die Franzosen die Strecke Darmstadt-Frankfurt zwischen den Stationen Rango und Buschlag in der Richtung von Frankfurt nach Darmstadt wieder besetzt. Die durchgehenden Schnellzüge vom Süden über Frankfurt nach dem Westen verkehren nur über Darmstadt-Danau. Was die Franzosen veranlaßt hat, die Bahnverbindung zwischen Darmstadt und Frankfurt lahmzulegen, ist zur Stunde noch nicht festzustellen.

Eisenbahnunglück auf einer militarisierten Strecke

Berlin, 28. Juni. (Tel.) Wie die „D. Z.“ am Mittag aus Gelsenkirchen meldet, ereignete sich gestern Abend auf der militarisierten Strecke Wanne-Gelsenkirchen ein großes Eisenbahnunglück. Ein französischer Kohlentransport, in dem sich auch viele mit Benzin beladene Wagen befanden, entgleiste, anscheinend infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive, der Tender und eine große Anzahl von Wagen wurden vollständig zertrümmert. Die Tatsache, daß unmittelbar nachher eine Anzahl französischer Krankenautos an der Unglücksstelle erschienen, läßt annehmen, daß es auch Tote und Verwundete gegeben hat.

Der Bezugspreis

des „Memeler Dampfboot“ beträgt vom 1. Juli 1923 ab für Abholer 2,50 Litae mit Zustellung . . . 2,65 Litae für Wochenbezieher . . 0,65 Litae

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Zeigener gegen Cuno

Dresden, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigener hatte vor kurzem in einer öffentlichen Versammlung eine Rede über die Ruhrpolitik und gegen das Kabinett Cuno gehalten, was ihm besonders in rechtsstehenden Kreisen als Hochverrat ausgelegt worden war und zur Einbringung eines Mißtrauensantrages im sächsischen Landtag von Seiten der bürgerlichen Parteien führte. In der gestrigen Verhandlung über diesen Antrag verteidigte sich Dr. Zeigener gegen diese Vorwürfe. Er stellte den Inhalt seiner Rede nochmals zusammen. Zunächst sei ein großer Teil des deutschen Volkes durch die Ereignisse der letzten sieben Monate, die die Politik des Kabinetts Cuno mit sich gebracht habe, aus der Kraft gekommen. Auch seine Erklärung, daß das Kabinett Cuno nicht zu halten sein würde und abtreten würde, weil es sich auf einen Standpunkt festgelegt habe, der auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden könne, sei nicht zu liquidieren. In allen maßgebenden Kreisen sei man sich darüber klar, daß wegen einer Minderheit, die die Ruhrpolitik zu liquidieren, gestrichelt werden müsse. Redner der bürgerlichen Parteien erklärten, Zeigener sei der offiziellen Ruhrpolitik in den Rücken gefallen und habe den inneren Frieden gefährdet. Das Mißtrauensvotum wurde mit 46 sozialistischen Stimmen gegen 49 bürgerliche abgelehnt.

Die belgische Ministerkrije beendet

Paris, 28. Juni. (Tel.) „Gavas“ meldet aus Brüssel, Thémis teilte dem König heute Abend mit, er werde das neue Kabinett bilden.

Paris, 27. Juni. „Journal des Debats“ erfährt aus Brüssel über den Stand der belgischen Ministerkrije: Thémis teilte morgens den Parteiführern mit, daß er auf die neue Bildung verzichten werde, wenn sie nicht nachgeben. Daraufhin beschloßen die Fraktionsführer, sich über folgende Punkte zu einigen: 1. Die Frage der Genet-Universität: Den Studenten steht es frei, das Studium in flämischer oder französischer Sprache zu betreiben, unter der Bedingung jedoch, daß sie eine bestimmte Anzahl Vorlesungen, die nicht zu ihrem Hauptstudium gehören, französisch hören. 2. Die Militärfrage: Thémis schlägt eine zwölfmonatige Dienstzeit vor. Dazu kommen für die Dauer der Ruhrbesetzung zwei weitere Monate. Nach Annahme dieser Punkte hatte man den Eindruck, daß Thémis sich entschließen werde, das Kabinett heute Abend zu bilden. Thémis wird morgen vor das Parlament treten und es darüber entscheiden lassen, ob die vorstehende Formel Anhänger findet oder nicht.

Belgische Kontrolle an einen englischen General

London, 29. Juni. (Tel.) Der Brüsseler Berichterstatter des „Daily Chronicle“ erfährt, daß der Oberbefehlshaber der englischen Heeresarmee, General Godley, in der Nacht zum Montag auf der Reise von Köln nach London bei der Ankunft des Zuges in Aachen auf Geheiß der belgischen Zollbeamten im Schlafwagen über eine Stunde im Nachhause sein mußte, während die Belgier eine eingehende Untersuchung des Wagens vornahmen. Besonders wurde das Gepäck und die Papiere des Generals untersucht. Dieser erhob energischen Einspruch gegen die Behandlung. Dem Berichterstatter zufolge ist man der Ansicht, daß die Belgier glauben, der General bringe den Bericht vertriebenen englischer Beamten, die eine Untersuchung der augenblicklichen Lage im Ruhrgebiet veranlaßten, nach London. Der Berichterstatter erzählt weiter, in Brüssel sei ein offizielles Protest gegen das Vorgehen der belgischen Grenzbehörde eingegangen. In einem Artikel nennt „Daily Chronicle“ das Vorgehen der Belgier eine Verletzung des Godleys und hofft, daß die belgische Regierung sich Berücken wird, eine beruhigende Erklärung zu diesem Vorfalle abzugeben.

Interalliiertes Kontrollverbot in Königsberg

Königsberg, 28. Juni. (Tel.) Wie die Abendblätter melden, verbot heute die interalliierte Militärkommission in Königsberg, ihre Kontrolltätigkeit auf den hiesigen Militärdienststellen wieder aufzunehmen. Der Versuch blieb indessen erfolglos, da ihnen Auskünfte nicht erteilt wurden.

Für eilige Leser

Auf dem rheinischen Provinziallandtag hielt Reichskanzler Cuno eine politische Rede. Die französisch-englischen Besprechungen über die Ruhr- und Reparationsfragen sind wieder aufgenommen. Der Brief des Papstes wird in englischen und amerikanischen Regierungskreisen günstig aufgenommen. Thémis hat dem belgischen König erklärt, daß er das Kabinett bilden werde. Die Lage auf der Kaufmanns-Konferenz ist wieder sehr kritisch. Der Reichstag hat an die polnische Regierung ein Note geschickt, die diese als in einem zu unbilligen Ton geschrieben zurückgeschickt. Dollarturs vom 29. Juni: 154 113, — (28. Juni: 149 025, —).

Rheinischer Provinziallandtag

Reichskanzler Cuno zur Lage

* Barmen, 28. Juni. (Tel.) Die heutige Schlußsitzung des rheinischen Provinziallandtages gewann durch die Gegenwart des Reichskanzlers eine besondere Bedeutung. Gegen 10 1/2 Uhr erschienen der Reichskanzler in Begleitung des Reichsministers Dr. Luther im Saal und wurde vom Präsidenten Dr. Jarres namens des Provinziallandtages und der gesamten Bevölkerung der Rheinprovinz herzlich willkommen geheißen. In der Erwiderung betonte der Reichskanzler, daß ihn nicht nur die Pflicht, sondern vor allem auch ein Verlangen nach Frieden hierher getrieben habe. Es folgten darauf Erklärungen der einzelnen Parteien zur politischen Lage. Darauf ergriff der Reichskanzler erneut das Wort.

In der Erklärung, die Reichskanzler Dr. Cuno nach den Ausführungen der politischen Parteien abgegeben hat, heißt es: Die Einigkeit, die in den Erklärungen aller Parteien des Hauses zum Ausdruck kam, machte einen überwältigenden Eindruck auf mich. Ich kann mir immer wiederholen, was mir bei jeder Gelegenheit einfließt: Ich habe heute wiederholt, daß die Rheinlande und ihre Zugehörigkeit zum Reich und Preußen unangezweifelt bleiben müssen und daß keine irgendwie verschleierte Form der Annetktion für uns diskutabel ist. Ich wiederhole, es gibt keine Rheinlandfrage für Deutschland. In dieser Auffassung ist sich die Reichsregierung einig mit den Regierungen der deutschen Länder. Es brauchte auch keine Rheinlandfrage zu geben, denn die Politik, die die Reichsregierung schon vor dem Eintritt in die Ruhraktion begann, die sie in geradliniger Entwicklung während der Ruhraktion fortsetzte, gibt Ihnen die Gewähr, daß, so fest wir in der Rheinlandfrage stehen, wir ebenso auf der andern Seite irgend etwas unternehmen werden, was mit dem Bestand der Einheit und der Souveränität des Reiches vereinbar ist und mit der wirtschaftlichen Zahlungsfähigkeit in Einklang steht, um dadurch Ruhe und Arbeit freizumachen. Wenn Sie aus Ihrem deutschen Empfinden heraus sich sagen, alle diese Gedanken können nicht mehr in Ruhe ertragen werden, dann bedenken Sie, daß Unbesonnenheiten irgend welcher Art die Lösung von Konflikten nicht bringen werden. Wir müssen besonnen im Rahmen des passiven Widerstandes bleiben. Wir müssen die Waffe des Geistes, die einzige Waffe, die wir gegenüber der Gewalt haben, anwenden, bis es zum guten Ende kommt. So wenig es aber zu Unbesonnenheiten kommen darf, so wenig ist Anlaß zu Kleinmut und Schwäche vorhanden. Es sind sehr Bemühungen im Gange, die großen Fragen vor aller Welt zu klären. Ich kann Ihnen heute nicht die Frage beantworten, wie lange es noch dauern wird, aber die andere, was wird, wenn die rheinische Bevölkerung nicht, wie es im Interesse der Heimat und des Vaterlandes notwendig ist, die schweren Lasten zu Ende tragen, sondern vorzeitig den passiven Widerstand aufgeben würde. Dann wäre es um Deutschland, um das deutsche Volk in Rheinland und den wirtschaftlichen Zusammenhang des Rheinlandes mit dem Reich und Preußen geschehen. Dann wären alle Opfer, die zahllosen Opfer an Gut und Blut vergeblich gebracht worden.

Der heilige Vater richtete in den letzten Tagen, wie ich aus der Presse ersehe, eine Mahnung an die Welt, die dahin geht, Frieden zu machen. Wir danken, daß dieser Schritt geschehen ist, und wir hoffen, daß auf der andern Seite das Wort einer neutralen und so hohen Stelle williges Ohr finden wird. Die Welt braucht den Frieden, darum wird auch in Deutschland jedermann den Ruf zum Frieden und zur Versöhnung, der heute von der hohen neutralen Worte des heiligen Stuhles in die Welt gegangen ist, mit dankbarer Zustimmung begrüßen. Wenn Sie alle so weiter den Kampf führen, der aus Ihren Kreisen von selbst herausgewachsen und der von Ihnen selbst getragen wurde, führen werden, dann muß hinter Ihnen das ganze deutsche Volk stehen. Das deutsche Volk in der Heimat, im besetzten Gebiet, muß besonnen und fest bleiben. Unbesonnenheit, von welcher Seite sie auch kommen möge, sei es von rechts oder von links, verurteile ich. Alles, was Parteiführer in das Volk hinausgetragen hat, muß zurücktreten hinter die Frage: Wie rette ich mein Vaterland? Die Besonnenheit muß aber auch fest bleiben in der Stimmung. Darauf kommt es an. Nicht sagen, nicht wanken, das ist das Gebot der Stunde; Besonnenheit, fest bleiben, aber auch einig bleiben. Diese Einigkeit muß in das Volk hineingetragen werden. Weder diese Regierung noch eine andere Regierung werde durch ihre Maßnahmen wirklich das erreichen, was sie erreichen will, wenn nicht alle Kreise des Volkes hinter ihr stehen. (Sehr richtig) Nicht mit Polizeigewalt kann man Strafordnungen durchführen. In der heutigen Zeit ist es eine Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Gesetze durchzuführen, damit das Volk keinen Schaden leidet. Dazu gehört die Frage des Wuchers, dazu gehört die der Preisstellung, die Frage der Anpassung der Löhne an die Preise, dazu gehört vor allen Dingen unsere Währung. Wenn unsere Währung nicht zu halten ist, dann wird sich das Volk mit Recht ein Gefühl der Verzweiflung und der Verlassenheit bemächtigen. Es gibt noch deutsche Kaufmanns-ehre. Gerade vom Standpunkt dieser Kaufmanns-ehre aus sollte es nicht sein, daß die Börse und sonstigen am Devisenhandel beteiligten Kreise diejenige Mächte sind, die auch heute noch zum Schaden des ganzen Volkes, wo alles auf dem Spiele steht, Spekulationen treiben. Diese Frage ist eine der Kernfragen, für Sie wie für uns alle. So richtig ich auch heute an Sie die Bitte, gerade in dieser Frage die eigenen Interessen zurückzustellen. Besonnen und fest entschlossen, einig und opferbereit, dann kann die Frage der Ruhr und die Frage, die Ihnen und mir am meisten am Herzen liegt, die Rheinlandfrage, zu einem guten Ende durchgeführt werden. Ich hoffe, daß Sie alle auch in späteren Zeiten werden sagen können, daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten und zusammen mit seiner Regierung sich wert erwies des deutschen Namens und der deutschen Ehre.

* Eberfeld, 29. Juni. (Tel.) Der bedeutenden politischen Kundgebung des rheinischen Provinziallandtages folgte Donnerstag nachmittags eine eindrucksvolle politische Kundgebung von Vertretern der Wirtschaft, die zur Mitabstimmung der Eisen- und Stahlwaren-Industrie in Eberfeld zusammengekommen.

waren. Der Sitzung wohnten als Vorgesetzte Reichsminister Cuno, Reichswirtschaftsminister Wedder, zahlreiche Handelskammer- und industrielle Verbände bei. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden nahm der Reichskanzler, mit lebhaftem Beifall begrüßt, noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er erklärte, er wisse, daß die Wirtschaft bereit ist, im Abwehrkampf fest zusammenzutreten mit der Reichsregierung. Für Abwehrwille finde bei der Reichsregierung lebhaften Widerstand. Sie sei bereit, alles zu tun, um die Not der schwer betroffenen Eisen- und Stahlwarenindustrie zu lindern. Hilfe an der Wirtschaft sei Hilfe am Volk. Wenn das deutsche Volk in Ruhe und Frieden leben könne, so werde der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft rasch vor sich gehen. Rheinland und Ruhr müßten deutsch bleiben, sie seien Deutschland für keinen Preis feil. Auch die Wirtschaft dort müsse deutsch bleiben und wieder frei werden. In diesem guten Ende werden wir kommen, wenn wir Schulter an Schulter die Lasten tragen und einig bleiben.

Mißerfolg der Lausanner Konferenz

Paris, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Der Lausanner Korrespondent der „Chicago Tribune“ teilt mit einem Seiten der Konferenz, weil die Alliierten darauf bestehen, daß Gallipoli eine künftige alliierte Garnison erhält. Unter diesen Umständen würden es aber die Türken ablehnen, das Meerengenabkommen zu unterzeichnen. Die Forderung einer alliierten Garnison dürfte Ismet Pascha morgen überleben werden.

Ismet Pascha begab sich spät abends zu den drei alliierten Bevollmächtigten und ersuchte sie um höchste Versicherung des Friedensschlusses. Alexandris und Venizelos unternehmen gestern nachmittags ähnliche Schritte bei den Alliierten. Außerdem wird bekannt, daß der amerikanische und japanische Vertreter sich ebenfalls im Sinne des schnellen Abschlusses der Konferenzarbeiten bemühen.

Keine Rückkehr Krassins nach London

London, 28. Juni. (Tel.) „Reuter“ erfährt, daß Krassin, der von London nach Moskau abgereist ist, seine Stellung als Führer der russischen Handelsdelegation in London wahrscheinlich nicht wieder übernehmen werde, da seine Tätigkeit in London nicht mit dem Posten des Ministers für Außenhandel, den er gleichzeitig bekleide, zu vereinigen sei.

Das Attentat auf Pafisch

Belgrad, 28. Juni. Zu dem Attentat auf Pafisch wird noch folgendes bekannt: Als die Revolverkugeln auf den Ministerpräsidenten abgegeben wurden, befand sich dieser gerade auf dem Wege zu seinem Automobil. Der Attentäter hatte hinter dem Auto gemartet. Pafisch erlitt eine leichte Handverletzung infolge eines Streifschusses, ferner wurde er durch einen Scheibenschuß leicht im Gesicht verletzt. Der Attentäter ist serbischer Abstammung und war bis vor kurzem Bankbeamter in Budapest. Ueber die Motive der Tat hat er sich bisher nicht geäußert.

Überfall auf den italienischen Handelskammerpräsidenten

Berlin, 29. Juni. (Tel.) Nach einer Meldung der „Vossischen“ aus Rom wurde in Neapel der Präsident der italienischen Handelskammer Pietravalle von einem Unbekannten überfallen und durch einen Dolchstoß in den Magen lebensgefährlich verletzt. Er scheint sich um die Tat eines Arbeitslosen zu handeln, der vor einigen Tagen bei Pietravalle um Stellung nachgekommen war. Der Zustand des Präsidenten soll hoffnungslos sein. Pietravalle gehört der demokratischen Fraktion der Kammer an.

Zunehmende Einwanderung nach Amerika

Paris, 28. Juni. (Tel.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington teilte das Einwanderungsamt mit, daß im Laufe des am 1. Juli beginnenden Haushaltsjahres 1918 808 Einwanderer nach den Vereinigten Staaten zugelassen werden sollen. Es wird ein bisher noch nicht dagewesener Zustrom von Einwanderern erwartet.

Moskau, 27. Juni. Die Schwarzmeer-Schiffahrtsgesellschaft erhielt den Auftrag der Vorbereitung des Rücktransports von 18 000 russischen Rückwanderern aus den Vereinigten Staaten. Auf 100 Personen entfällt die freie Beförderung von einer Tonne landwirtschaftlicher Maschinen.

Ehrhardt vor dem Staatsgerichtshof

Berlin, 29. Juni. (Tel.) Laut einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ soll der auf den 9. Juli vor dem Staatsgerichtshof anberaumte Prozeß gegen Korvettenkapitän Ehrhardt wegen der umfangreichen Vorbereitungen am 14. Tage verschoben werden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, die in Ehrhardts Teilnahme am Rapp-Putsch im März 1920 gefunden wurde. Neben Ehrhardt wird der Gerichtshof verhandeln gegen Professor Dr. Karl Schöffler aus Schaffhausen in Oberbayern, Prinzessin Margarete von Hohenzollern-Hechingen und Leutnant z. S. Franz Ziegler, beide in München wohnhaft. Zur Verhandlung sind über 60 Zeugen geladen.

Die Liebe hört nimmer auf

Der Lebensroman einer jungen Deutschen in Kairo. — Von Erich Friesen
14. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Haben Sie gut geschlafen?“ fragte er fröhlich, langsam an ihrer Seite dahinschreitend.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht? ... Warum nicht?“

„Ich — ich weiß nicht,“ stammelte sie. „Es ist alles so anders, als ich dachte!“

Vorher sah er auf das gesenkte Köpfchen, für das die Fülle des goldblonden Vordringellocks fast zu schwer erschien. Ein rührendes Blicke inimpelte die feinen Lippen. Die langen gebogenen Wimpern warfen tiefe Schatten auf das rosige Gesicht mit der zierlichen geraden Nase und dem runden Grinsen.

Warum stieg es dem jungen Manne zum Herzen.

Welch ein liebliches Bild holder Anmut und keuscher Jungfräulichkeit! Wenn seine Hände sich ausstreckten, um diese holde Mädchenknospe zu brechen!

„Miß Rosemarie!“ sagte er weich, und das Mädchen zuckte zusammen bei dem innigen Klang seiner Stimme — „ich darf Sie doch so nennen?“

Sie nickte.

Er lächelte und fuhr freudig fort:

„Ich möchte Sie um etwas bitten, Miß Rosemarie!“

Sie schlug die Augen zu ihm auf — diese kammertweichen, tiefblauen Wellenaugen, deren unschuldsvoller Blick ihm in die Seele schritt.

Betrachten Sie mich als Ihren Freund, Miß Rosemarie, auf den Sie in jeder Situation bauen können! Nur eine Person gibt es auf der ganzen Welt, die es vielleicht noch besser mit Ihnen meint, als ich —

„Madame Milner?“

Unwillkürlich sprang der Name von ihren Lippen.

„Ja, Madame Milner!“ wiederholte er mit seltsamer Fokalisierung.

Rosemarie blickte ihn etwas verwundert an. Wie eigentümlich, daß dieser blonde ohne Madame Milners geheime Freundschaft für sie zu ahnen schien! Sollte er am Ende gar wissen, daß sie mit ihm im Weissen Hause —? Als Dienerin —?

Nur liebsten hätte sie ihn danach gefragt. Doch das Versprechen fiel ihr ein, das sie der treuen Seele gegeben hatte, daß niemand erfahren dürfte, wer sich hinter der Dienerin Anette verbarg.

„Wo auch nicht — Arnold Welt!“

So bekämpfte sie ihre Neugier, zumal Arnold ihr fest mit seinem offenen Blick die Hand entgegenstreckte;

Marrrentverfugung und Kleinrentnernet

Von Obergerichtsrat Fortlage

Der von Herrn Obergerichtsrat Dr. Hesse im „Nemeter Dampfboot“ gemachte Vorschlag eines Hypothekeneinigungsamtes ist gewiß als ein Schritt auf dem Wege zur Wiederingung der durch den Weltkrieg und seine Folgen entstandenen Ungerechtigkeiten dankbar zu begrüßen. Da der Vorschlag von Herrn Dr. Hesse inzwischen dahin ergänzt worden ist, daß die geplanten Hypothekeneinigungsämter auch für andere Forderungen, welche im Verkehr als Vermögensanlage angesehen werden, zuständig sein sollen, würde das schärfste Mißverhältnis in der Stellung dieser Gläubiger zu ihren Schuldnern ausgeglichen werden. Der Vorschlag trifft aber nur eine Gruppe der durch den Umsturz der wirtschaftlichen Verhältnisse geschädigten Gläubiger und zwar eine Gruppe, der vielleicht schon im Wege der Rechtsprechung geholfen werden könnte, da sich die Rechte immer mehr vor dem Grundbuch Markt gleich Markt abwenden und dazu kommen, in jedem Einzelfalle unter Anwendung des Grundbuches von Treu und Glauben im Verkehr oder unter Annahme einer durch den Währungsverfall entstandenen ungerechtfertigten Bereicherung des Schuldners dem Gläubiger nicht nur die gleiche Summe der von ihm hingegebenen Goldmark in Papiermark zuzusprechen, sondern einen weit darüber hinausgehenden Betrag.

Der Vorschlag hilft aber gerade nicht den Gläubigern, welche einer Hilfe am dringendsten bedürfen, da sie auch im Prozeßwege eine Aufwertung ihrer Forderung nicht erreichen können. Es sind dies die Gläubiger, welche durch die politische und wirtschaftliche Umwälzung zahlungsunfähig gewordenen Schuldner haben, Schuldner, zu denen in erster Linie das Deutsche Reich als Schuldner seiner Anleihen gehört, denen aber auch zahlreiche Kommunalverbände, Eisenbahnunternehmungen und andere Körperschaften zuzurechnen sind, die sich durch Ausgabe von Anleihen und Obligationen Mittel verschafft haben, welche sie nicht ohne Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen in aufgeweichter Markt zurückzahlen imstande sind. Bei diesen Schuldnern ist für den Gläubiger die Verfolgung seines Anspruchs auf Aufwertung im Rechtswege aussichtslos, da hier sowohl der Grundbuch von Treu und Glauben wie auch die Annahme einer ungerechtfertigten Bereicherung des Schuldners verfaßt. Denn es würde dem Grundbuch von Treu und Glauben gerade widersprechen, wenn der Richter ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Schuldners, deren Verschlechterung ebenfalls auf den Kriegereignissen und deren Folgen beruht, auch hier eine Aufwertung der Gläubigerforderungen vornehmen würde, ganz abgesehen davon, daß sich ein solches Urteil beim Fehlen einer genügenden Vermögenssubstanz des Schuldners auch nicht verwirklichen ließe. Bei dem Schuldner liegt aber auch keine ungerechtfertigte Bereicherung vor, da er die Darlehensbeträge nicht zu verwendenden Anlagen, deren Wert er noch heute in Händen hat, sondern häufig zu unproduktiven Ausgaben verwandt hat, wie z. B. das Deutsche Reich zur Herstellung von Kriegsmaterial. In allen diesen zahlreichen Fällen, in denen dem Schuldner unter Berücksichtigung seiner eigenen wirtschaftlichen Lage eine Zurückzahlung der von ihm aufgenommenen Darlehen unter Aufwertung der auf Markt lautenden Summen nicht zugemutet werden kann, steht der früher vielfach wohlhabende Gläubiger schuldlos da und bleibt bei sich nach wie vor auf die Armenpflege angewiesen.

Wenn daher an die Frage herangetreten wird, wie den größten durch die Umwälzung des letzten Jahrzehnts hervorgerufenen Unbilligkeiten abgeholfen werden soll, müssen meines Erachtens in gleicher Weise wie andere Gläubiger auch diese Gläubiger zahlungsunfähiger Schuldner, soweit sie sich in Not befinden, berücksichtigt werden. Man stelle sich vor, mit welchen Gefühlen der verarmte Besitzer von Kriegsanleihe, der sein ganzes Vermögen früher ein auskömmliches Leben gewährendes Vermögen dem Staate hingegeben hat, sehen möchte, wie dem Hypothekengläubiger geholfen wird, während er selbst auf Almsosen angewiesen bleibt. Nun sind zweifellos nicht genügend Mittel vorhanden, um allen Gläubigern die Zurückzahlung ihrer Forderungen in aufgeweichter Form zu ermöglichen, darum muß ein Teil der Gläubiger willig und andere teilweise auf die Aufwertung verzichten. Es dürfte aber dem sozialen Empfinden widersprechen, wenn dieser Verzicht darauf abgefordert würde, ob der Gläubiger einen zahlungsunfähigen oder einen infolge der Umwälzungen zahlungsunfähig gewordenen Schuldner hat. Die Berechtigung, eine Aufwertung der Forderungen zu verlangen, müßte vielmehr von den Vermögens- und Einkommensverhältnissen des Gläubigers abhängig gemacht werden, so daß nur der bedürftige Gläubiger einen über die Papiermarksumme hinausgehenden Anspruch hätte. Ein Fonds zur Befriedigung der bedürftigen Gläubiger könnte dadurch aufgebracht werden, daß der Staat die durch die Marrrentverfugung eingetretene ungerechtfertigte Bereicherung zahlungsunfähiger Schuldner als Steuer einzieht. Hierzu wäre in erster Linie erforderlich, daß jedes Einzelvergehen des Gläubigers eines zahlungsunfähigen Schuldners mit dem Ziele, eine Aufwertung seiner

Forderung zu erreichen, gefehlt ausgeschlossen würde. Der durch die Einziehung der Steuer aufgebrauchte Fonds müßte dann von dem Staat dazu verwendet werden, denen, welche infolge der Entwertung ihrer Forderungen die nötigen Existenzmittel verloren haben, durch Zahlung einer Rente ein auskömmliches Leben zu ermöglichen. Und zwar müßte diesen Gläubigern ein Rechtsanspruch auf die Rente gegeben werden, den sie sich durch Eingabe früher erarbeiteten Vermögens erworben haben, so daß sie nicht dem jetzt von vielen als drückend empfundenen Gefühl, Empfänger von Armenunterstützungen zu sein, ausgesetzt wären. Ich verkenne nicht, daß ich hiermit von den nicht bedürftigen Gläubigern zahlungsunfähiger Schuldner, welche ihr Recht auf Aufwertung vielleicht im Prozeßwege erreichen könnten, ein Opfer verlange. Da aber von allen Seiten Opfer gebracht werden müssen, wenn man zu einem sozialen Ausgleich kommen will, dürfte das Verlangen dieses Opfers, das keine Gefährdung der Existenz des Opfernden bedeutet und den Kernsten der Armen unmittelfar zugutekommen soll, nur billigen Empfinden entsprechen. Vorschläge im Einzelnen zur Durchführung dieses Gedankens behalte ich mir vor. Die vorstehenden Ausführungen sollen nur eine Anregung geben, der Frage näherzutreten, wie den schuldlos in Not geratenen Rentnern geholfen werden kann.

Der Danzig-polnische Konflikt

Danzig, 29. Juni. (Tel.) Der Senat der Freien Stadt Danzig hatte an den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt: Der Senat bedauert, daß die polnische Regierung die Ausweisung Danziger Staatsangehöriger nicht rückgängig gemacht hat. Bei den Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Danzig handelt es sich fast ausschließlich um Personen, die unsere Gesetze verletzten. Der Umstand, daß die polnische Regierung während der vergangenen Jahre keine Danziger aus Polen ausgewiesen hat, ist weniger auf das Wohlwollen der polnischen Behörde zurückzuführen, erklärt sich vielmehr einfach daraus, daß die Danziger Staatsangehörigen, die in Polen wohnen, niemals irgend einen Grund zur Ausweisung gegeben haben. Dem jetzt gestellten Verlangen, den polnischen Staatsangehörigen in Danzig dieselben Rechte einzuräumen wie den Danziger Staatsangehörigen, verweigern wir nicht zu entsprechen. Dieses Verlangen wird in der Bevölkerung Danzigs als unbillig empfunden. Der Senat unterbreitete daher die Ausweisung von 16 Danziger Staatsangehörigen dem Oberkommando des Wehrbundes zur Entscheidung. Der diplomatische Vertreter Polens schickte diese Note zurück mit dem Bemerkten, er könne diese Note, da sie nicht in geeigneter Form gefaßt sei, nicht zum Kenntnis nehmen.

Das lettische Regierungsprogramm

Riga, 29. Juni. (Tel.) „Dzina“ meldet, eine neue Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten wird in Riga am 9. Juli stattfinden. Das neue Kabinett Mejerowich hat sich gestern dem Parlament vorgestellt und ein Vertrauensvotum mit 51 gegen 37 Stimmen (den Linken, Sozialdemokraten, Russen und Juden) erhalten. Die Regierungserklärung betont, daß auf außenpolitischem Gebiet die Hauptaufmerksamkeit der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen Lettlands zum Ausland genötigt werden soll. Ferner wird die Regierung in erster Linie den engeren Zusammenhalt der baltischen Staaten erstreben mittels Gründung eines baltischen Staatenbundes als erstes Ziel. Die Hauptaufgabe der inneren Politik bleibe Wiederaufbau des zerstörten Wirtschaftslebens und Festigung der Agrarreform.

Dubois zum Reparationsproblem

Paris, 29. Juni. (Tel.) Bei einem Frühstück der Vereinigung französischer Kaufleute und Industrieller hielt der ehemalige Vorsitzende der Reparationskommission Dubois einen Vortrag über die Reparationsfrage, worin er u. a. erklärte, es sei keine Lösung möglich, ohne eine loyale und ehrliche Verständigung der Alliierten über die Durchführung des Vertrages, der ihre Unterschrift trage. Wenn einige unter den Alliierten die Deutschland obliegenden Lasten zu schwer fänden, liege es daran, daß sie durch eine Erleichterung dieser Lasten, die eine wahre Revision des Friedensvertrages darstellten, auf ihre Kosten zu kommen gedenken. Für Frankreich sei es ausgeschlossen, diesen Erleichterungen zuzustimmen ohne eine Kompensation, zum Beispiel eine Priorität zu Gunsten der zerstörten Gebiete. Auch in diesem Fall hätte Frankreich Garantien zu erhalten, durch die ihm auf alle Fälle die festgesetzten Zahlungen gewährleistet würden.

Deutsche Missetat in Südamerika verurteilt

Berlin, 28. Juni. Werner Jander, der älteste Sohn von Professor Jander, der als Flugzeugpilot der Südamerikareise der Janderwerte angehört, und Flugschiffpiloter Müller sind einem Unfall zum Opfer gefallen. Ob es sich um den Unfall eines Flugzeugs oder nur um einen Unfall in der Werkstatt handelt, ist noch nicht bekannt.

„Wollen Sie mir also versprechen, mich als Ihren Freund zu betrachten, Miß Rosemarie?“

Ohne Zögern schlug sie ein.

„Ja, ich danke Ihnen von Herzen.“

„Ich bin auch kein Fremder für das Weisse Haus,“ fuhr er herzlich fort, „Lady Isabella hatte mich bereits vor Jahren, bevor ich meine Studienreisen antwort, wiederholt aufgesucht, sie zu besuchen. Ich bin aber der Einladung nie gefolgt.“

„Und jetzt?“ fragte Rosemarie mit schelmischem Nächeln und einem Anflug unschuldiger Koketterie.

„Jetzt werde ich kommen, da Sie im Weissen Hause leben ... Und noch eins: den ersten Freundesrat, den ich Ihnen erlaube. Nehmen Sie sich vor Mahomed Assad in Acht! Er ist kein guter Charakter.“

Sie blieb stehen und blickte ihm mit blühenden Augen an.

„Das habe ich sofort gemerkt. Mein Instinkt warnte mich vor ihm. Der Gedanke, mit diesem Menschen unter einem Dache leben zu müssen, ist mir unerträglich.“

„Nun nun, so schlimm wird es nicht gleich sein!“ tröstete er. „Ich habe Sie ja gewarnt. Sie werden selbst am besten wissen, wie Sie sich vor ihm schützen, wenn es nötig sein sollte.“

So vertieft waren die beiden in ihr Gespräch, daß sie gar nicht bemerkten, wie leise scheidende Schritte rasch näher kamen. Erst ein kurz hervorgerauschener arabischer Fluch drückte hinter ihnen ihre Köpfe herumfahren.

„Mahomed Assad!“ rief Rosemarie verwirrt, die Brauen zusammenziehend. „Wie Sie mich erschreckt haben!“

Spöttisches Lachen verzog die Lippen des Bedürnten.

„Das bedauere ich. Aber, meine schöne Cousine —“ ironisch verbeugte er sich vor Rosemarie, ihren Begleiter vollkommen ignorierend — „hat das ganze Weisse Haus in Aufregung versetzt.“

„Warum?“

Ihre Stimme klang schroff, abweisend; Arnold Weltts Miß gab ihr Mut.

„Weil sie heute früh plötzlich verschwunden war.“

Stolz richtete Rosemarie sich auf.

„Wie Sie sehen, ist mir nichts passiert, Mahomed Assad. Ich bin kein Kind mehr, das man am Gängelbande führt.“

Wieder jenes fatale Lachen aus dem Munde des Bedürnten.

„Will meine reizende Cousine schon am ersten Tage Lady Isabellas Unwillen erregen?“

„Gewiß nicht.“

„Dann darf ich sie wohl zurückgelassen ins Weisse Haus!“

Rosemarie zögerte. Verstoßen blühte sie Arnold an, der sich abfällig gehalten hatte. Sie glaubte, in seinen Augen Zustimmung zu lesen. Verzückt reichte sie ihm die Hand zum Abschied.

„Geben Sie wohl, Mißer Weltt. Auf baldiges Wiedersehen!“

Dann schritt sie an Mahomed Assads Seite, auf dessen braunen Steirn die Zornesader angeschwollen war, durch den duffenden Blütenrausch dem Weissen Hause zu.

Quers hüllte sich der Beduine in finstere Schwärze.

Bald aber begann er, in scheinbar freundschaftlicher Weise dem jungen Mädchen Vorwürfe zu machen über ihr unvorsichtiges Verhalten. Lady Isabella würde nie dulden, daß sie allein das Haus verlasse, am wenigsten aber, daß sie mit fremden Herren zusammenkäme. Auf Rosemaries empörten Einwänden, sie hätte Mißer Weltt zufällig getroffen, erwiderte er spöttisch, das sei ganz egal. Und wenn er ihr einen guten Rat geben dürfte, so sollte sie sich nicht zwischen Lady Isabella und Mißer Weltt drängen.

Ihren großen verwunderten Blick beantwortete er durch höfliches Achselzucken, das Rosemarie noch mehr aufbrachte. Als er aber anfang, ihr Liebenswürdigkeiten zu sagen und sie dabei in verwandtschaftlicher Weise bei ihrem Vornamen anredete — da verbaß sie sich energisch jede Vertraulichkeit.

„Ich weiß, es ist unglücklich, was ich Ihnen meine Antipathie so offen zeige,“ flüchte sie erregt hinzu. „Aber ich bin es nicht gewöhnt, meine Empfindungen zu verbergen. Und ich halte es für das Beste, wenn Sie von Anfang an wissen, wie ich über Sie denke.“

„Anstun, Klein!“ lachte er. „Wir beide werden noch sehr gute Freunde werden. Das ist längst abgemachte Sache! Also nicht sträuben! Es hilft Ihnen doch nichts!“

Und da sie gerade an dem Weissen Hause angelangt waren, öffnete er mit einer ironischen Verbeugung die kleine Tür, um Rosemarie eintreten zu lassen.

Den ganzen Vormittag beschäftigte sich Rosemarie in Gedanken damit, was Mahomed Assad mit den Worten sagen wollte: „Das ist längst abgemachte Sache.“

Abgemachte Sache? ... Was abgemacht? ... Und zwischen wem? ...

Mit Freudens begrüßte sie die Nachricht, Lady Isabella ließe sie zu sich bitten. In aller Eile rekapitulierte sie all die Fragen, die sie an die Tante stellen, die Wünsche, die sie ihr unterbreiten wollte.

Als sie jedoch vor ihr stand, als sie zu der hohen Gestalt aufsaß, die ihr heute in dem weißen Morgengewand, das nachtschwarze Haar aufgelöst über Nacken und Schultern fließend, noch weit imponanter und schöner erschien, als gestern in dem schwarzen Trauerkleide — da blieben ihr die so schön überlegenen Worte wieder in der Kehle stecken, und sie antwortete nur auf die Fragen, die Lady Isabella in vom wursprossenen Tone an sie richtete.

„Wo warst Du heute früh, mein Kind?“

„Ich möchte einen kleinen Morgenspaziergang, Lady Isabella.“

„Allein?“

„Allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Der untern Schieds aus Memel sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den lieben Kollegen der A.-Pol. ein herzliches Beileben.

Familie Thiemann.

Für die ruhigende sind bei uns fern eingegangen: Ungenannt (aus unserm Briefkasten) 667 M.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Ged. d. Memeler Dampfboots

Für die anlässlich des Heimgangs unseres lieben Sohnes

Konrad

in so reichem Maße bewiesene Teilnahme sagen herzlich Dank

Rudolf Faerber und Frau.

Schuhmacher-Innung

Am Montag, d. 2. 7., nachm. 4 Uhr:

Quartals-Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtl. Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Schneider-Innung

Montag, den 2. Juli nachmittags 4 Uhr

Quartalsversammlung im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Einziehung der Beiträge
2. Reumahl d. Obermeisters
3. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkaufe

meistbietend gegen Barzahl.

Montag, 2. Juli, 9 Uhr vorm.

Bahnhof Willstien

1. Auktionen-Riedererant, 1. off. Belegteil, 1. Scha, 1. Holz und anderes.

Hugo Krause.

Strick- u. Webewollen-reinwoll. Anzugstoffe

in verschiedenen Farben zu Fabrikpreisen billig zu haben.

Memeländische Wollspinnerei und Fäbrik

A. Malke & Co. R.-G.

Katholische Wiedigerstr. 1.

Alfred Boenke
Gertrud Boenke
geb. Hoffmann
Vermählte

Memel, Juni 1923.

Am 28. d. Mts., 8¹/₂ Uhr, verschied plötzlich unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Fuhrhalterwitwe

Anna Kannegiesser

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, von Schmelz, Mühlenstrasse No. 9, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Schwester, der Lehrerin

Jda Jokuschies

aus Memel spreche ich allen, namentlich dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Memel, dem Memeler Lehrerinnenverein und der Volksschule zu Bommelsvitte im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Tilsit, den 28. Juni 1923.

Rektor Jokuschies.



Liga-Fußballspiel

Sonntag, den 1. Juli, nachm. 4 Uhr

Liga Sportvereinigung Hafensport-Breuchen

Königsberg: M. S. B. Memel la

Eintritt 50 Cent Der Spielzuschuss.

Die Aufnahmetermine für das Ostpreussische Stutbuch

sind wie folgt festgesetzt:

Mittwoch, den 11. Juli 1923

10 Uhr vorm. in Willstien (Gutshof Schwelger)

1. nachm. in Danbela (Gutshof)

4. Donnerstag, den 12. Juli 1923

7 Uhr vorm. in Gühäfen (Gutshof)

11. nachm. in Bedüls (Gutshof)

3. nachm. in Dendefrug (Gutshof).

Das Brennen der Nachzucht findet erst später statt.

Landwirtschaftskammer.



Ronditorei Sommer

Sonnabend, den 30. Juni

abends 8¹/₂ Uhr abends 8¹/₂ Uhr

Lieder- und Opern-Abend

Kammersänger Ferdinand List

Café Kakadu

Sonnabend, den 30. d. Mts.

Wunschabend

Barbetrieb

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Mässige Preise.

Memeler Kleinbahnen

Ab 1. Juli er. tritt eine Erhöhung der Tarife ein.

Auskunft erteilt die Bahnbewirtschaftung.

Autovermietung

Telephon 739

Gebr. Preukschat.

Autovermietung

Tel. 342

Posingies.

Sitze

aller Art werden täglich geändert

Stehr, Sattlerstrasse.

Stempel liefert

prompt und billig

Jugend-Akademie

(Stadt-Physiotherapeut)

Wismar a. d. Ostsee, Progr. d. Sekretariat.

Anteil

für 3 Blöcke auf einem häufigen Grundbesitz zu verkaufen. Näheres bei

O. Pape, Börsenstr. 10/11.

Tauben

mit Taubenschlag und Mandoline zu verp.

Talg, Samelschulze L.

Wer liefert Vollmilch

150-400 Liter täglich?

Offerten unter Nr. 664 an die Expedition dieses Blattes.

Apollo

Täglich ab 4, 6 und 8 Uhr

Fridericus Rex

vierter Teil: (der schönste Teil)

Schicksalswende und Schlacht bei Leuthen

Hochinteressantes Beiprogramm

Volles Orchester W. Ludewigs

Nachmittags haben Jugendliche Zutritt.

Kurhaus Försterei

Sonnabend, den 30. Juni:

Reunion

Künstler-Konzert.

Hotel Kurischer Hof

Schwarzort

empfehlenswertes Hotel - Restaurant Pensionat und eigene Konditorei zu mäßigen Preisen.

Täglich Dampfverbindung mit Schwarzort.

Gudatts.

„Odeon“-Konzertapparate und Platten

Odeon-Musik-Haus, Königsberg Pr.

Filiale: Memel, Börsenstr. 7.

American Line

Regelmässiger Passagierdampferdienst

Hamburg-New York

mittels Doppelschrauben- u. Dreischraubendampfer

„Minnekahda“ 30. Juli

„Kronland“ 7. Juli

„Manchuria“ 14. Juli

„Finland“ 21. Juli

„Mongolia“ 28. Juli

„Minnekahda“ 4. Aug.

„Kronland“ 11. Aug.

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse.

Vorzügliche Verpflegung.

Auskunft erteilt

American-Line

Alsterdamm 39 Hamburg

oder deren Vertreter in Königsberg/Pr.:

Hans Freiherr von Keyserlingk

Reise- und Verkehrs-Büro „Unitas“

Vordere Vorstadt 62

Fernsprecher: No. 3242 u. 5922.

Zweigverein Memel des Litauischen Seemannsvereins

Grste Generalversammlung

morgen, am Sonnabend, 30. Juni, abds 8 Uhr, im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Berührung der auswärtigen Gäste.
2. Wahl der Beisitzer.
3. Festlegung der Beziehungen zum Hauptverein.
4. Verschiedenes.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Anwesenheit sämtlicher Mitglieder und Interessenten dringend erwünscht. Vertreter des Hauptvereins sowie der Regierung haben ihr Erscheinen zugesagt.

Der Vorstand.

Kariomenes Intendantura pirks šių metų derliaus siens ir mokės rinkos kaina. Ukininkai turiatieji pardouti šieno prašoma pardouti pasiūlymus.

Pasiūlymus padvot artimiausiam Landratsamtui iki 5 m. liepos mėn. 10 d.

Ziegelsteine

100 000 ungebr. Ziegelsteine

gebr. Firnsteine

Drainrohre, 1¹/₂, 2 und 2¹/₂ Zoll

abst. billig ab

Dampfziegelei Brökuls Baumgardt.

Sonderangebot!

Telephon 576 Gegr. 1865

Trotz steigender Unkosten bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft durch vorteilhaften Einkauf folgendes günstiges Angebot zu machen.

Brillen-Halbmuschel-Gläser

la Qualität

in Fassung gesetzt Lit 1,40

1 mal gebohrt - 1,50

Ferner empfehle mein reichsortiertes Lager in sämtlichen neuzeitlichen Brillen- und Klemmerfassungen zu den vorteilhaftesten Preisen.

Neuanfertigungen sowie Reparaturen finden sofortige fachmännische und saubere Erledigung.

Franz Simiot, Optiker

Memel, Friedrich Wilhelm-Strasse 19-20.

An- u. Verkauf jeder Art. Kleider v. Rich. Ballinat.

Zu verkaufen

1 photogr. Apparat 9x12 m. sämtl. Zubehör u. Platten feinste schwere Gelbplatte Regenmantel Regenmännchen

Zu erfragen Oberstrasse 86.

Photo-Artikel

Platten, Filmpapier, Rollfilm u. Papiere in allen Größen für Amateure und Photovorbereiter preiswert vorrätig im

Odeon-Musik-Haus

Telephon 491. Börsenstrasse 7.

Alte Kleider Wirtschaftsfaden

vert. Stago, Bommelsvitte 145

Wir bringen der geehrten Kaufmannschaft Memels und Litauens zur gefl. Kenntnis, daß wir die

Centrale unseres vereinigten Speditionshauses

unter der Firma

M. Judelmann & Co.

nach

Memel, Simon Dach-Str. 1, Tel. 726 verlegt haben.

Für prompte und billige Erledigung sämtlicher Speditions- und Inkasso-Aufträge werden wir stets Sorge tragen.

M. Judelmann. S. Burstein.

mit **D. „Mollösund“** von Danzig ankommen

Glycose

„Elisabeth“ Mehl

„Nelson“ Mehl

Konnoffementinhaber werden gebeten sich zu melden

Berg & Petersen G. m. b. H.

Libauerstrasse 38. Telephon 860.

Regelmässige Dampfer-Linie zwischen

Memel-Danzig-Vibau-Stockholm-Memel

erste Expedition M/S „Nalle“ Anfang Juli

Güteranmeldungen sowie nähere Auskunft auch über Passagiermitnahme durch

Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Telegr.: Haslingers Telephon: 428, 711, 727, 732

